Joachim Scholz

„Konzepte, Praktiken, Sozialer Wandel“

9. Vorlesung am 11.06.2024

Theorie, Praxis und Kritik der modernen Schule

Theorie, Praxis und Kritik der modernen Schule

1. Theorien der Modernisierung
2. Theorie der modernen Schule und des Erziehungssystems
3. Geschichte der modernen Schule

1. Theorien der Modernisierung

Entzauberung der Welt und protestantischer Arbeitsethos

Für den Soziologen Max Weber ist vor allem **Rationalisierung** das wichtigste Kennzeichen der modernen Konstitution der Welt. Durch den Siegeszug der „Wissenschaft und wissenschaftlich orientierte[r] Technik“ sei ein Zustand herbeigeführt worden, in dem Menschen „auf etwas rechnen können“:

Max Weber (1864-1920)

„Dass es also prinzipiell keine geheimnisvollen, unberechenbaren Mächte [gibt …,] dass man vielmehr alle Dinge, – im Prinzip – berechnen könne. Das aber bedeutet: Entzauberung der Welt“ (Weber 1922 [1919]), 336.

Weber erklärte die Entstehung des okzidentalen Betriebskapitalismus aus dem protestantischen Arbeitsethos. In säkularisierter Form trägt der ursprünglich religiöse „Geist des Kapitalismus“ heute „jenen mächtigen Kosmos der modernen, an die technischen und ökonomischen Voraussetzungen mechanisch-maschineller Produktion gebundenen, Wirtschaftsordnung [… und] den Lebensstil aller einzelnen […] mit überwältigendem Zwange “.

Das Differenzierungsparadigma, ein Grundgerüst soziologischer Modernisierungstheorien

Zeitpunkt 1:
Traditionale Gesellschaft

Gesellschaft

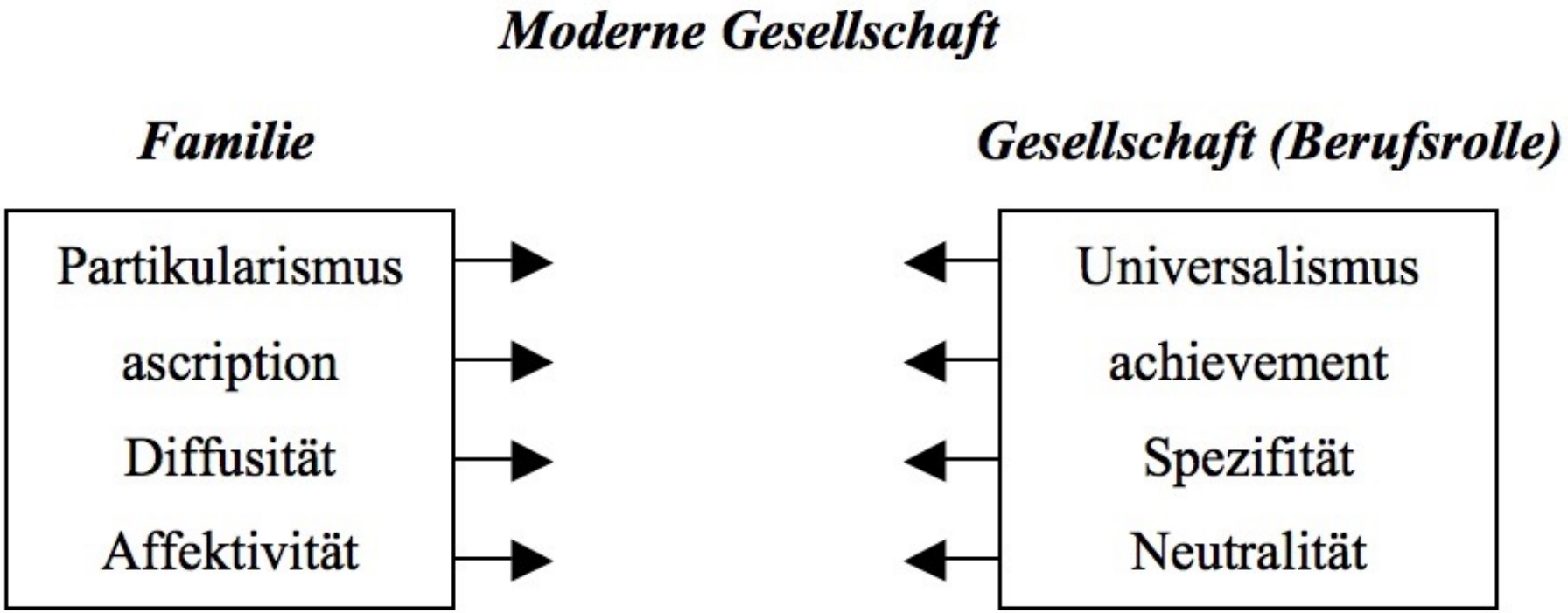
Funktionen undifferenziert

Abb. Ackerbauern und Viehzüchter (Buschendorf u.a. 1960).

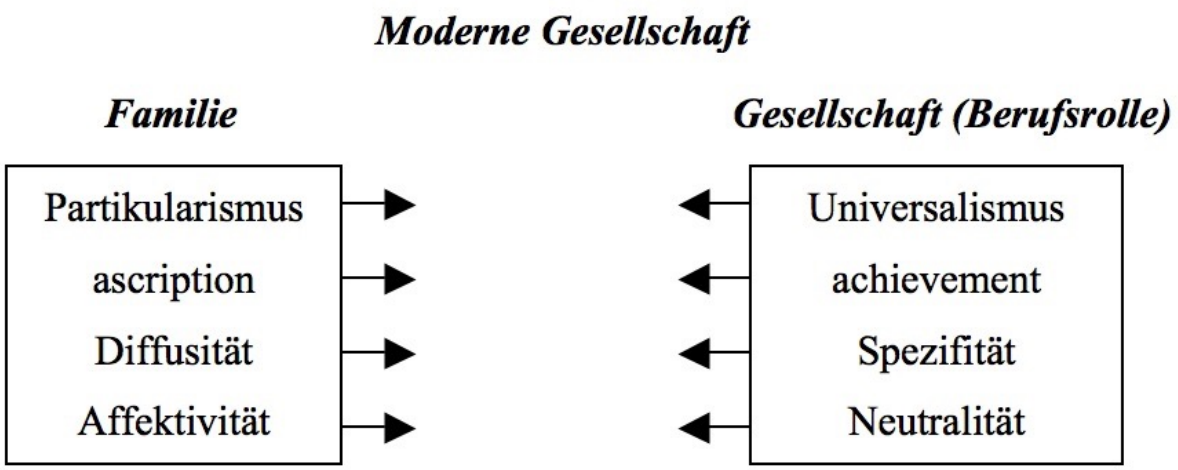
Zeitpunkt 2:
Differenzierte, moderne, arbeitsteilige Gesellschaft

Subsystem	Subsystem	Subsystem	Subsystem (n)
Organisation und Profession	Organisation und Profession	Organisation und Profession	

Die Pattern Variables (Talcott Parsons)



Die ‚Pattern Variables' (Talcott Parsons) – Handlungsorientierungen in der modernen Gesellschaft



1. Die erste Ebene der «pattern variables» wird als *Affektivität vs. affektive Neutralität* bezeichnet. Während z. B. das Verhalten in der Familie stark emotional getönt ist, sind Berufsrollen durch sachlich-kühle Berücksichtigung von Interessen und Handlungsfolgen gekennzeichnet.

2. Die zweite Ebene wird mit *Diffusität vs. Spezifität* überschrieben: Hat der Rollenpartner nur eine begrenzte und klar umschriebene Bedeutung (etwa als Vermieter), oder ist die Bedeutung umfassend und prinzipiell unbegrenzt (etwa als Mutter)?

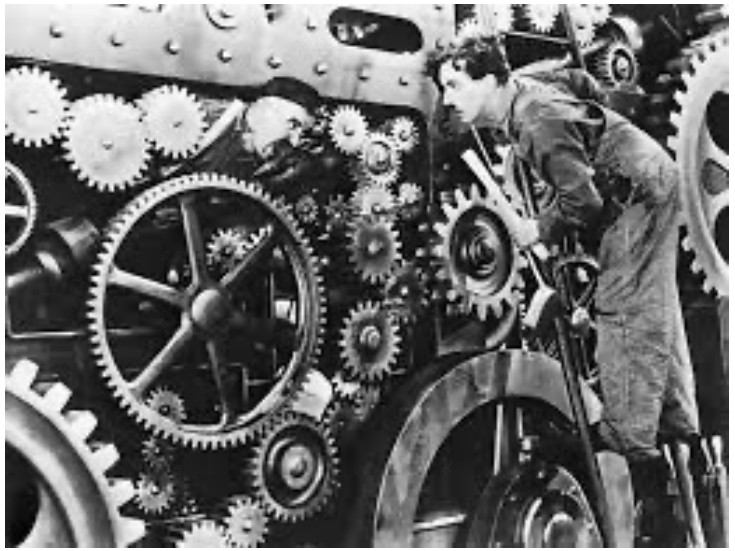
3. Auf der nächsten Ebene lautet das Gegensatzpaar *Partikularismus vs. Universalismus:* Rollenbeziehungen zu einzelnen, besonderen Menschen (der eigene Vater, der Freund) sind durch Einmaligkeit geprägt, sind partikularistisch. Universalistische Rollenerwartungen sind hingegen frei von einmalig-persönlichen Beziehungen, sie beanspruchen Gültigkeit gegenüber jedem Inhaber mit entsprechendem Status. So sind z. B. die Beziehungen zwischen Käufer und Verkäufer, Polizist und Verkehrssünder universalistisch geprägt.

4. *Zuschreibung vs. Erringen* lautet das vierte Gegensatzpaar. Hier geht es um die Frage, ob ein Handelnder aufgrund eines vorgegebenen und fest zugeschriebenen Status (z. B. als Sohn) behandelt wird oder ob die Behandlung aufgrund eines selbst erworbenen Status (z. B. als Inhaber eines bestimmten Berufs) erfolgt. Während in der Berufswelt idealiter nur der durch Leistung errungene Status gelten soll, ist in der Familie (idealiter) nicht erforderlich, Zuneigung und Liebe durch Leistung zu erringen.

Erläuterung der „Pattern variables" (Tillmann 2006, S. 124)

Schlaglichter der Sozialtheorie auf die Moderne

- Säkularisierung und „Entzauberung der Welt“ (Weber)
- Rationalisierung, im Okzident meritokratische, „protestantische“ (Weber) Wirtschaftsethik,
- Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche in den beiden Formen Organisation und Profession (z.B. des Bildungswesens)
- Individualisierung, Entstehung moderner Subjektivität und universalistischer Handlungsorientierung in einer (berufs-)rollenförmigen Gesellschaft



Die Herausbildung der modernen Gesellschaft beginnt mit der Neuzeit (16. Jh.), dynamisiert sich um 1800 und danach („Sattelzeit“) und gilt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als abgeschlossen.

2. Theorie der modernen Schule und des Erziehungssystems

Schultheorie, basierend auf dem Differenzierungsparadigma

Zeitpunkt 1:
Traditionale Gesellschaft

Gesellschaft

Funktionen undifferenziert

Erziehung als „gute Absicht, etwas für den Lebenslauf Brauchbares zu erwerben“ wird in der Moderne unbrauchbar (weil zu allgemein) und wird im Zuge der Respezifikation zu pädagogischen Ideologien, über die die Profession streitet, und führt zu permanenten Reformen der Organisation des Erziehungssystems.

Zeitpunkt 2:
Differenzierte, moderne, arbeitsteilige Gesellschaft

Subsystem

Organisation und Profession

Subsystem

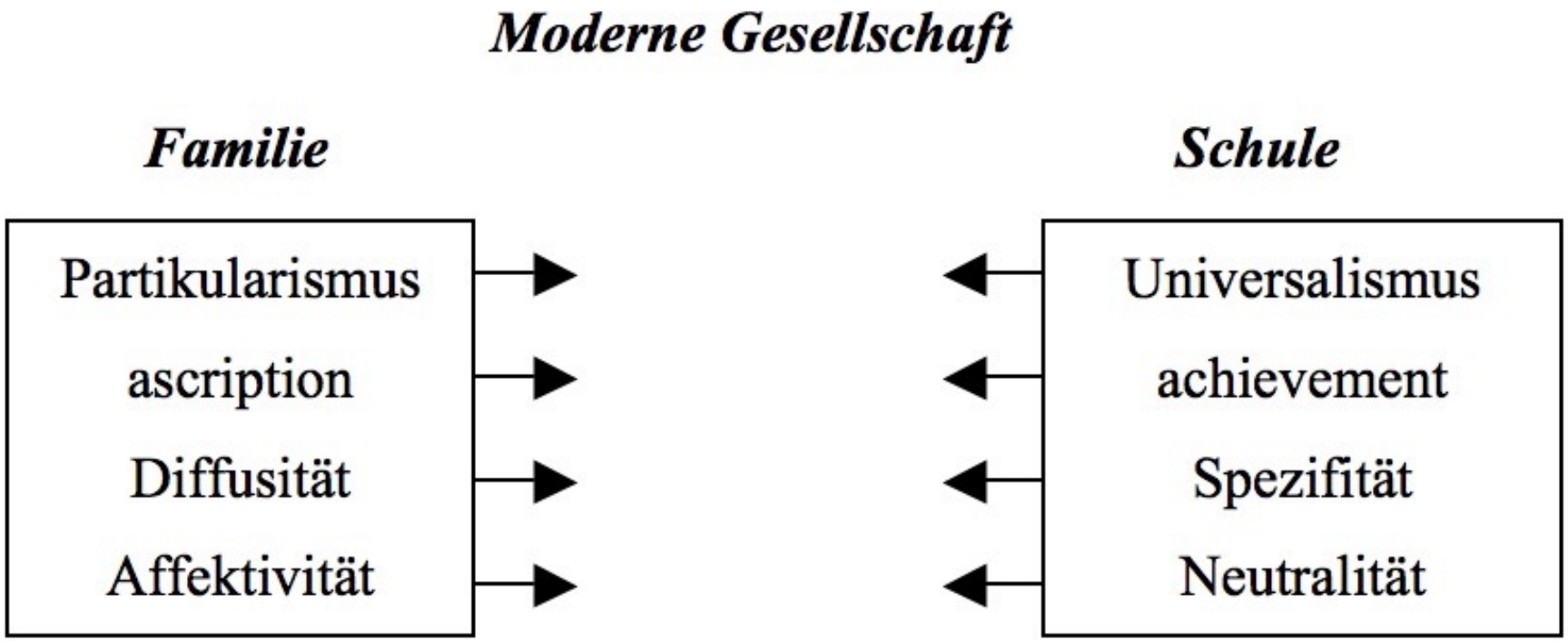
Organisation und Profession

Subsystem

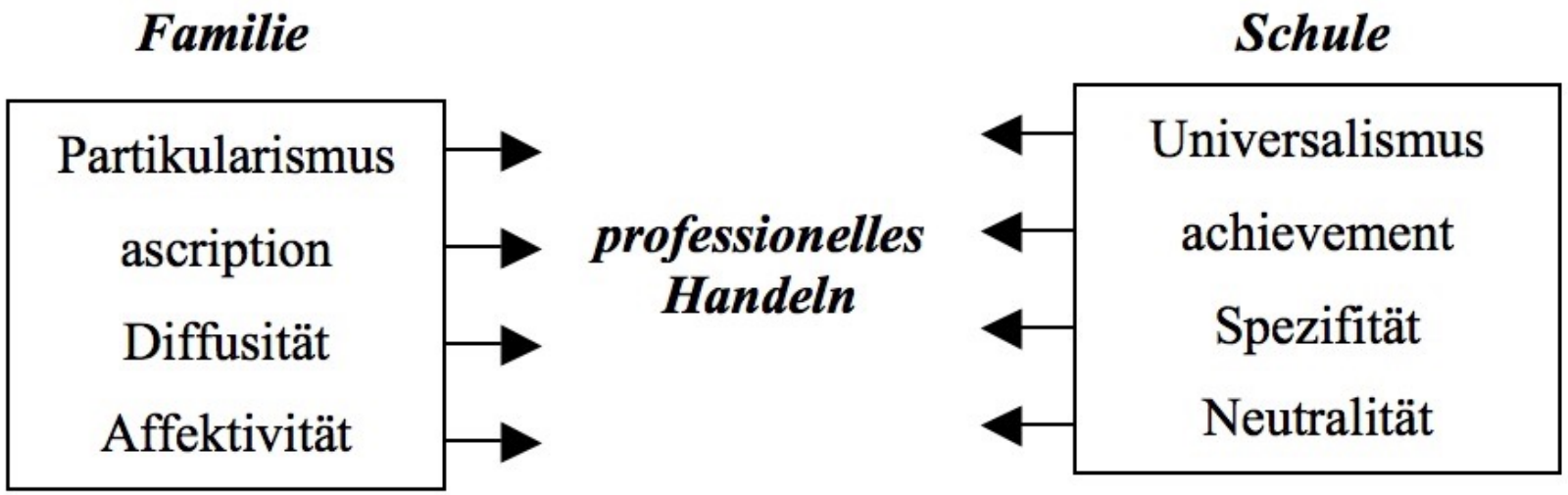
Erziehung
Organisation (Schule) und Lehrprofession

Subsystem (n)

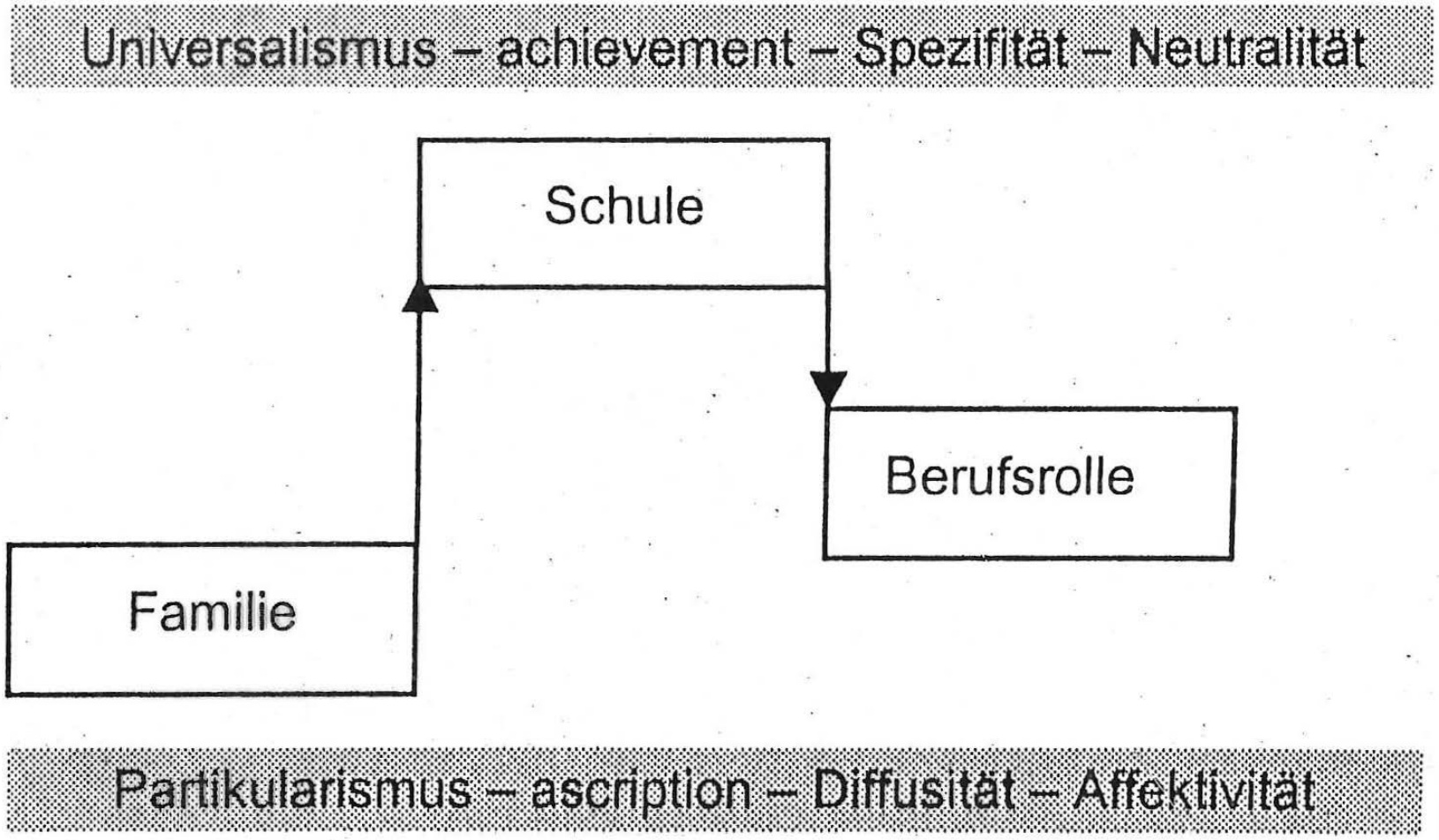
Theorie der modernen Schule nach Parsons



Theorie der modernen Schule nach Parsons



Theorie der modernen Schule nach Parsons



These von Andreas Wernet:

In der Schule gilt die universalistische Orientierung gegenüber der (späteren) Berufsrolle in puritanisch gesteigerter Form.

Abb. nach Wernet (2003)

3. Geschichte der modernen Schule

Die Moderne als Gegenstand Historischer Bildungsforschung

Zeitpunkt 1:
Traditionale Gesellschaft

Gesellschaft

Funktionen undifferenziert

Zeitpunkt 2:
Differenzierte, moderne, arbeitsteilige Gesellschaft

Subsystem

Organisation und Profession

Subsystem

Organisation und Profession

Subsystem

Erziehung
Organisation (Schule) und Lehrprofession

Subsystem (n)

Befunde

Ausdifferenzierung einer spezifisch pädagogischen, zunehmend wissenschaftlichen Reflexion vor allem seit der Aufklärung.

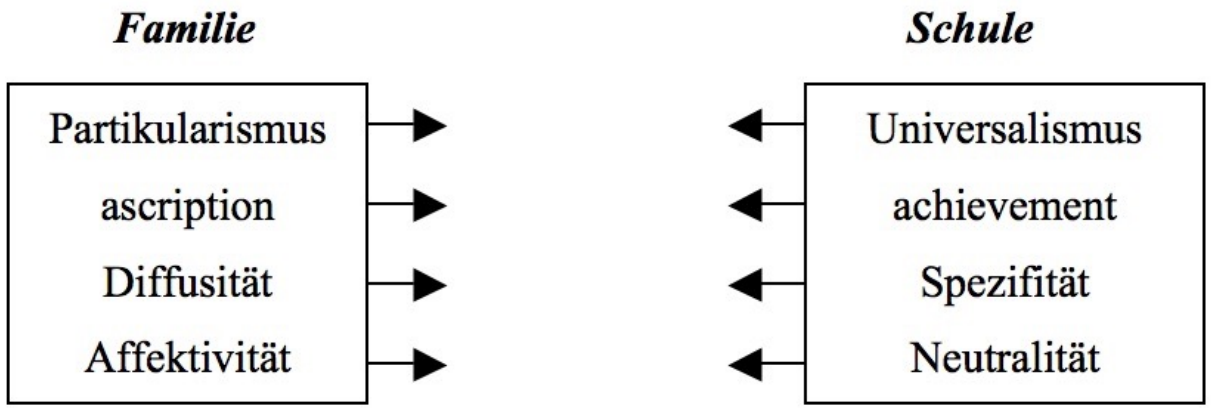
Die Herausbildung einer pädagogischen Profession und Lehrerbildung, die Konturierung einer spezifischen Kommunikationsform „Unterricht“

Humboldts Entwurf des Bildungssystems als einer eigenen Sphäre mit spezifischer Problematik (Bildung und Schule) und eigene Gütekriterien, gewonnen aus Theorie und „methodisch reflektierte[n] Anstrengungen“

Die eigene Sphäre der Schule in G.W.F. Hegels Gymnasialrede (1811)

„Das Leben in der Familie … ist ein persönliches Verhältnis, ein Verhältnis der Empfindung, … es ist nicht das Band einer Sache, sondern das natürliche Band des Bluts; das Kind gilt hier darum, weil es das Kind ist; es erfährt ohne Verdienst die Liebe seiner Eltern, so wie es ihren Zorn … zu ertragen hat. – Dagegen in der Welt gilt der Mensch durch das, was er leistet: er hat den Werth nur, insofern er ihn verdient. Es wird ihm wenig aus Liebe und um der Liebe willen; hier gilt die Sache, nicht die Empfindung und die besondere Person.“

(Hegel 1995[1811])



Vormoderne Moderne

Funktionale Ausdifferenzierung /
Systembildung des Erziehungssystems:
Professionalisierung und (Schul-)Organisation

„Sattelzeit“
Ca. 1750-1850

Aufklärung (Frühe) Reformpädagogik

Pietismus Neuhumanismus

„Das pädagogische Jahrhundert“

Reformpädagogische Bewegung

Schülerklassifizierung
Päd. Beobachtung
Leistungsmessung
Aufmerksamkeitssteuerung …

A.H. Francke J.J. Rousseau

F.E. v. Rochow

Jesuitenschulen

1. Päd-Lehrstuhl (1778) Herbart „Allg. Pädagogik“

Landerziehungsheime

Laborschule

1500 1600 1700 1800 1900 2000

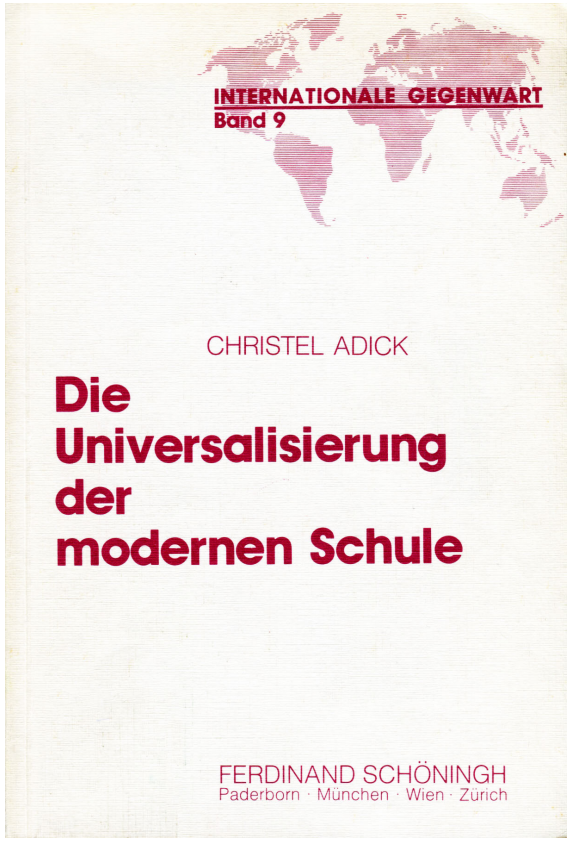
Expansion und Universalisierung der schulischen Bildung

Die „Durchsetzung der Funktionsprinzipien der Moderne“ (Tenorth 2017) war im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts abgeschlossen und fand im Bereich von Bildung und Erziehung Ausdruck in der …

- Verstaatlichung des öffentlichen Bildungswesens im Prozess der Nationenbildung
- Professionalisierung des Lehrberufs
- Innergesellschaftlichen Expansion schulischer Bildung (Ausbau schulischer Infrastruktur, Pflichtschulwesen / Vollbeschulung in einem Massenschulwesen, Ausdehnung der Schulzeit)
- Meritokratisches Berechtigungswesen
- Durchsetzung des Prinzips „Unterricht“ statt „Schule halten“ mit entsprechenden pädagogischen Praktiken und Arrangements (‚grammar of schooling‘)
- Verwissenschaftlichung der pädagogischen Reflexion

Typischer preußischer Schulbau des 19. Jahrhunderts. Kgl. Gymnasium Gnesen (heute Gniezno, Polen)

Das 19. Jahrhundert: Expansion und weltweite Universalisierung der schulischen Bildung



Die moderne Schule als ein „allgemeines und allgemeinbildendes öffentliches Pflichtschulsystem, das unter staatlicher Kontrolle Erziehung … in institutionalisierten Lernprozessen durch eine professionalisierte Lehrerschaft organisiert ...“ hat sich ausgehend von Westeuropa weltweit verbreitet.

(Adick 1992, S. 22 f.)

„Soziales Klassenschulsystem“ Skizze der Schulstruktur im 19. Jahrhundert

Bis zur Einführung der gemeinsamen Grundschule 1920 bestand in allen deutschen Ländern ein Niederes neben einem Höheren Schulwesen, das sowohl für Lehrer/innen als auch für die Klientel strikt getrennte Karrierewege vorsah und weitere Differenzen aufwies (s. Tab.).

	Niederes Schulwesen	Höheres Schulwesen
Struktur	Elementarschule (erst 6, dann 8 Jahre)	Vorschulen (3 Jahre)
	Pflichtfortbildungsschule (2 bis 3 Jahre, seit etwa 1890, zuerst in den Städten)	Gymnasien (9 Jahre bis zum Abitur)
	Systemeigene Lehrerbildung	Universitäten und THs, akad. Lehrerbildung, Staatsprüfungen
Träger	Gemeinden	(„Schulunternehmer“) Kirchen, Gemeinden, Staat
Finanzen	Anfangs Schulgeld, später Besuch kostenfrei Lehr- und Lernmittel zu zahlen	Für den Besuch Schulgeld Lehr- und Lernmittel zu zahlen
Lehrplan	„Religion“ Kulturtechniken, Realien	Fachunterricht Wissenschaftspropädeutik
Lehrer	Funktion: Klassenlehrer, für alle Fächer, Erziehungsprimat	Funktion: Fachlehrer, Mehrzahl von Lehrern, Primat der Wissenschaft und Bildung
Ausbildung	Elementar-Lehrer - Ausbildung im niederen System, d.h.: Präparandenanstalt, Seminar Gemeindebeamter - „subaltern“	Wissenschaftlich gebildeter Lehrer - Ausbildung an der Universität Staatsbeamter - höherer Dienst
Lehr- und Lernziel	„Gesinnung“ volkstümliche Bildung nationale Bildung Disziplinierung	„Studierfähigkeit“ wissenschaftliche Bildung klassische Bildung Lernfähigkeit
Ergebnis	Abgang berechtigungslos Sockelqualifikation	Übergang Berechtigungen: - „Einjährigen“-Privileg - Abitur - Staatsexamen: akad. Berufe
Adressat	Mädchen und Jungen, koedukativ „erziehungsbedürftig“ das zu kontrollierende „Volk“ (arm und aufsässig)	Knabenschulen (bis 1908) „bildungsfähig“ das gebildete „Bürgertum“ („Bildung und Besitz“)

Quelle: J. Diederich/H.-E. Tenorth: Theorie der Schule. Berlin 1997, S. 57.

Im sich herausbildenden modernen Schulwesen wird Lernen in neuen Formen organisiert:

Die raumzeitliche Verselbständigung von Lernen
Die symbolische Vermittlung des Lernens
Zeitbindung des Lernens
Die formale Organisation
Die öffentlich rechtliche Verpflichtung des Lernens
Die professionelle Anleitung des Lernens

Strukturelles Primat der höheren Bildung [s.o. Hegelzitat]

Herrlitz, Hans-Georg, Hopf, Wulf; Titze, Hartmut (1995 [1984]): Institutionalisierung des öffentlichen Schulsystems. In: Baethge, Martin, Nevermann, Knut, Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Band 5: Organisation, Recht und Ökonomie des Bildungswesens, Stuttgart: Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung, S. 55-71.

Fragen jenseits der formalen Analyse: Wie entsteht das moderne Subjekt im historischen Prozess?

Die Bildquelle „Der Lehrer als Handwerker“ von 1826 zeigt Volksschule in der Sattelzeit. Obwohl einige der Merkmale schulischen Lernens erkennbar sind: modern ist hier v.a. die kritische Form der Darstellung.

Der homo paedagogicus, ein Resultat moderner Pädagogik

In den kollektiven Resultaten einer „öffentlichen, systemisch organisierten, professionell gestützten und disziplinär betreuten Erziehung kann man diese unaufhaltsame Wirkung von Pädagogik in unserer Gesellschaft erkennen.“

In der „Ursprungssituation der Pädagogik“ (im 18. Jahrhundert) „war doch der lernunwillige, fatalistisch seinem Schicksal ergebene, kollektiven Mächten vertrauende Mensch als das Erzübel für die Verbesserung der Welt bezeichnet worden; der lerneifrige Heranwachsende und Erwachsene dagegen, der seinen eigenen Kräften vertrauende und sich bildende Individualist, der Unternehmerische Akteur war das positiv besetzte Gegenbild.

Exakt diese Differenz wurde aber bearbeitet: Heute ist der lernunwillige Mensch nicht nur gesellschaftlich weitgehend geschwunden, er ist auch öffentlich geächtet. Der homo paedagogicus dagegen ist zum Normalbürger geworden, lernbereit und bildungsbeflissen, in der Zuschreibung und bei der Ursachenerklärung von Erfolg und Mißerfolg, sogar für sein eigenes Leben individualitätszentriert, immer auf dem Sprung, sich bietende Chancen der Weiterbildung zu ergreifen“ (Tenorth 1992).

Die protestantische Ethik als Theorie moderner Sozialisation

„Er (Weber) schildert eine Erziehung, die die puritanischen Völker aus mittelalterlichem Schlendrian und Aberglauben herausgeführt und auf moderne Industriearbeit, auf Unternehmertum und Büroarbeit vorbereitet habe."

(Flitner 2001, S. 273).

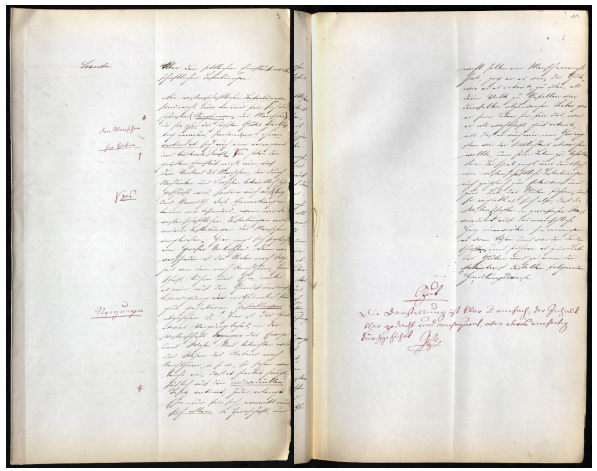
Max Weber
(1864-1920)

In einer systematischen Lesart interessieren schulische Arrangements, wie z.B. das Verbot der Zeitvergeudung:

„Zeitvergeudung war nach Weber für die gläubigen Puritaner der Vergangenheit ‚die erste und prinzipiell schwerste aller Sünden' (RS I, S. 167). Schulen haben ein auffälliges Zeitregiment, das erstmalig Zeitknappheit in das Leben des beschulten Kindes einführt. Nun heißt es pünktlich aufstehen, pünktlich frühstücken, nicht zu spät kommen, in der Schule jede Aufgabe in einem zugewiesenen Zeitrahmen erledigen, nicht nur richtig, sondern auch zügig, und wenn das nicht gelingt, steht im Zeugnis ‚Er trödelt', ‚Sie träumt zu viel', ‚Er ist noch zu verspielt'. – Mit der progressiven Einführung des Fachunterrichts kommt dann bis zum Beginn der Sekundarstufe ein 40- bis 50-Minuten-Takt zustande, der die Schularbeit jahrein/jahraus rhythmisiert. Auch die Lehrpläne produzieren zuverlässig Zeitknappheit, also den vielbeschriebenen, von Lehrpersonen und älteren Schülern oft kritisierten Druck, mit dem Stoff durchzukommen, bevor wieder die Klingel ertönt. Und zwar wird dieser Druck unabhängig davon empfunden, ob im Lehrplan ‚viel' oder ‚wenig' Stoff verbindlich vorgeschrieben wird" (ebd.).

Besonders die kulturhistorische bildungsgeschichtliche Forschung rekonstruiert heute den Prozess der Entstehung moderner Subjektivität z.B. in der Analyse des Wandels von pädagogischen Beobachtungs- und Prüfungstechniken, der Geschichte des Leistungsdispositivs, der Methoden des Fachunterrichts oder der Organisation von Schulklassen …

Prüfungen und Berechtigungswesen:
Schulische Prüfungen bestimmen zunehmend über Lebenschancen. Das Höhere Schulwesen (Gymnasium) verleiht ‚Berechtigungen' zum Studium, aus ihm rekrutiert der Staat Verwaltungseliten.



Im Kaiserreich erhält man zeitweise kein Abitur ohne bestandenen Deutschen Aufsatz.

Das **moderne Massenschulwesen** schafft eigene Ordnungen:

„Die Konsolidierung des modernen Klassenzimmers als Ordnung des Sitzens" (Caruso 2019)

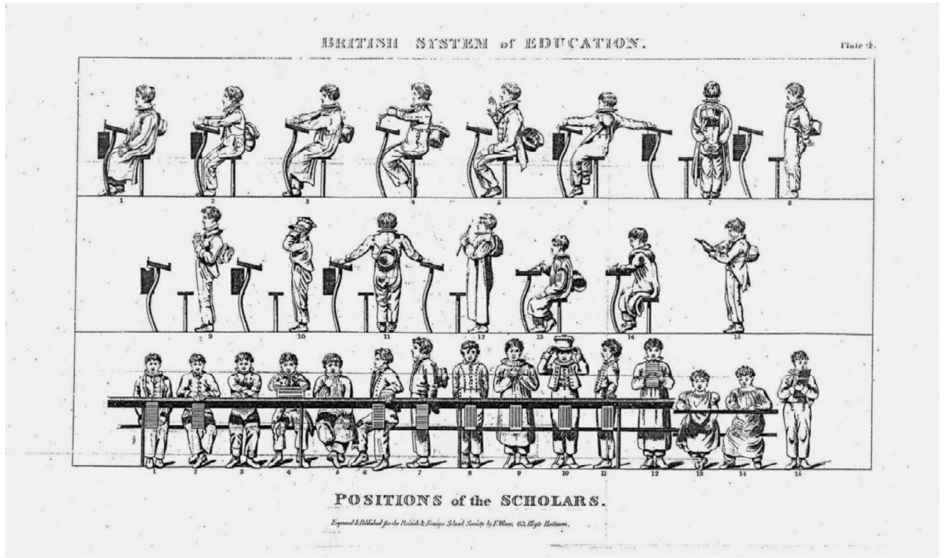


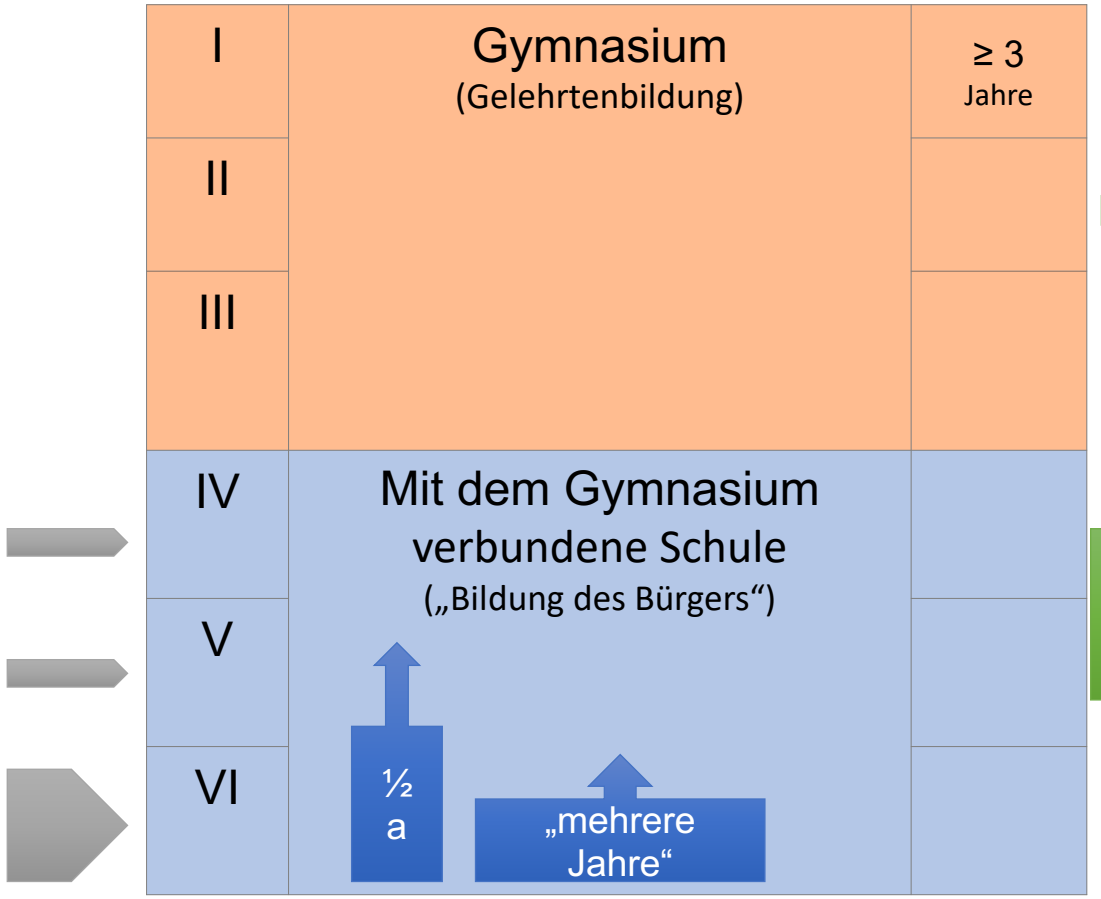
Abb. 9.4: *Manual of the System of Primary Instruction*. London: Printed for the British and Foreign School Society, 1834, Tafel IV.

Beispiel für moderne Schulorganisation – Die Entstehung der Jahrgangsklasse

Fachklassensystem am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin 1788

Versetzung

- Nur abhängig von Fleiß und Fähigkeiten
- Überspringen von Klassen möglich
- Schüler können jederzeit um Versetzungsexamen bitten
- Versetzung ohne Prüfung als Gratifikation



Übergang zur Universität

„Departements, die keine vollendete Bildung verlangen (Kaufmänner, Offiziere …) “

Abgang ins „bürgerliche Leben“

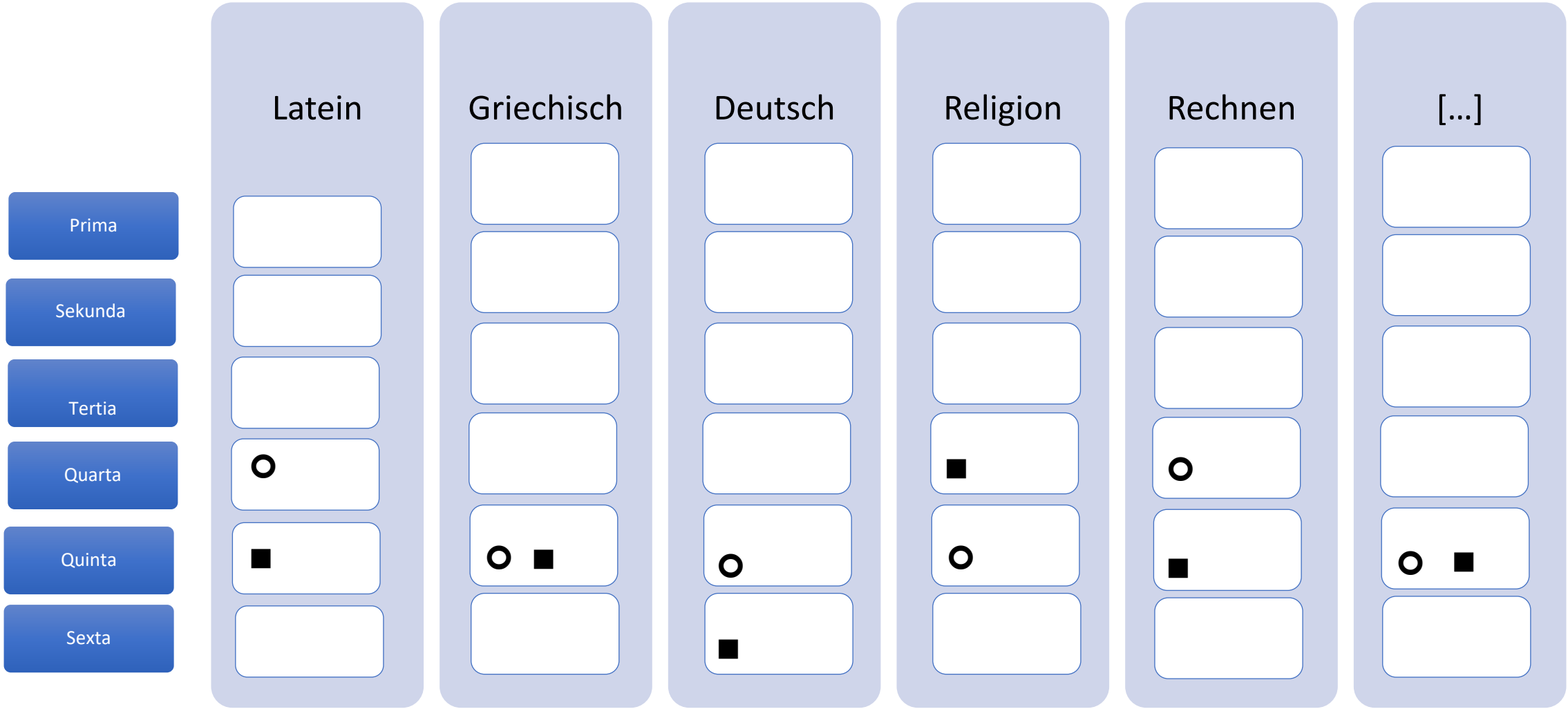
Zuführung von Novizen

- kein Mindestalter
- Fertigkeiten im mechanischen Lesen

Quelle: Gedike, Friedrich (1788)

Die Ordnung des Fachklassensystems

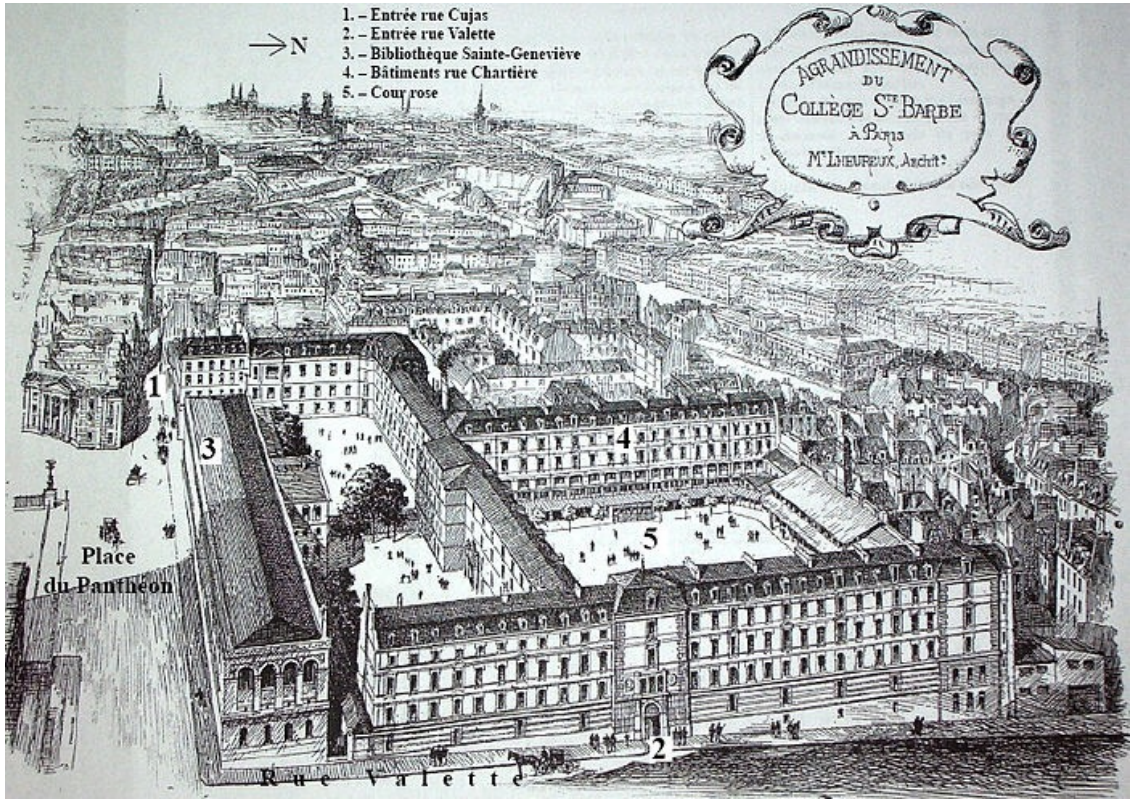
2 Schüler (■○) im Fachklassensystem



Die Schulkultur im Fachklassensystem im frühen 19. Jahrhundert

Im Jahre 1807 … „ist die Rhetorikklasse des Gymnasium", wie man am Saint-Barbe feststellt, „voll von Veteranen". Heute würde man von einer Oberschulklasse, in der die „Sitzenbleiber" in der Mehrzahl sind, nichts Gutes erwarten. Im Jahre 1807 war das Gegenteil der Fall. „[Die Rhetorikklasse des Gymnasiums] wird auf diese Weise durch Schüler verstärkt, die bereits einige Übung haben."

(Ariès 1990, S. 344)



Collège Sainte-Barbe in Paris

Die Schulkultur im Fachklassensystem im frühen 19. Jahrhundert

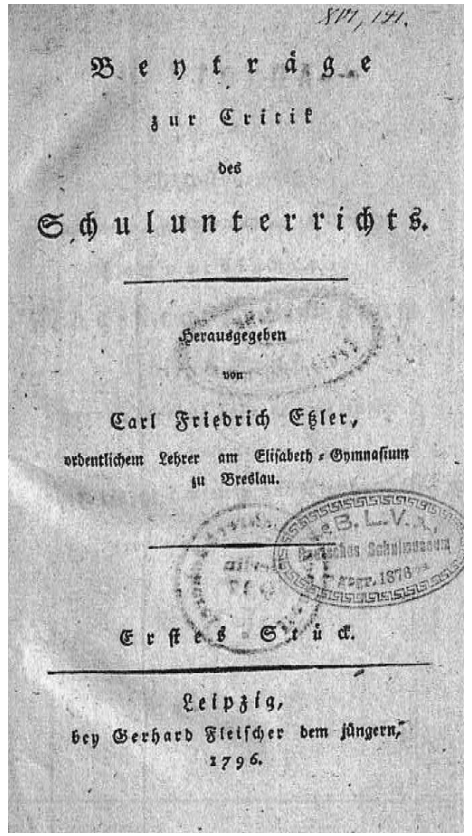
Im Jahre 1807 … „ist die Rhetorikklasse des Gymnasium", wie man am Saint-Barbe feststellt, „voll von Veteranen". Heute würde man von einer Oberschulklasse, in der die „Sitzenbleiber" in der Mehrzahl sind, nichts Gutes erwarten. Im Jahre 1807 war das Gegenteil der Fall. „[Die Rhetorikklasse des Gymnasiums] wird auf diese Weise durch Schüler verstärkt, die bereits einige Übung haben."

(Ariès 1990, S. 344)

Kritik

„Unsere Schulmänner haben … angenommen, die Klassification der Schüler … müsse [so] vorgenommen werden; … daß der Schüler nach der Verschiedenheit seiner Kenntnisse in besonderen Theilen des Unterrichts auch an unterschiedene Klassen angewiesen werde, und nicht in einer und derselben Ordnung an allen Lectionen ohne Unterschied Antheil nehmen dürfe. Diese Einrichtung, so sehr sie sich auch auf den ersten Anblick jedermann empfiehlt, hat gleichwohl ihre schlimmen Seiten, die bisher, wie mir es scheint, nicht genug beachtet worden sind."

(Etzler 1796)



Beyträge
zur Critik
des
Schulunterrichts.

Herausgegeben
von
Carl Friedrich Etzler,
ordentlichem Lehrer am Elisabeth-Gymnasium
zu Breslau.

Erstes Stück.

Leipzig,
bey Gerhard Fleischer dem jüngern,
1796.

„Sporn zu größerem Fleiße“ – Kritik am Fachklassensystem

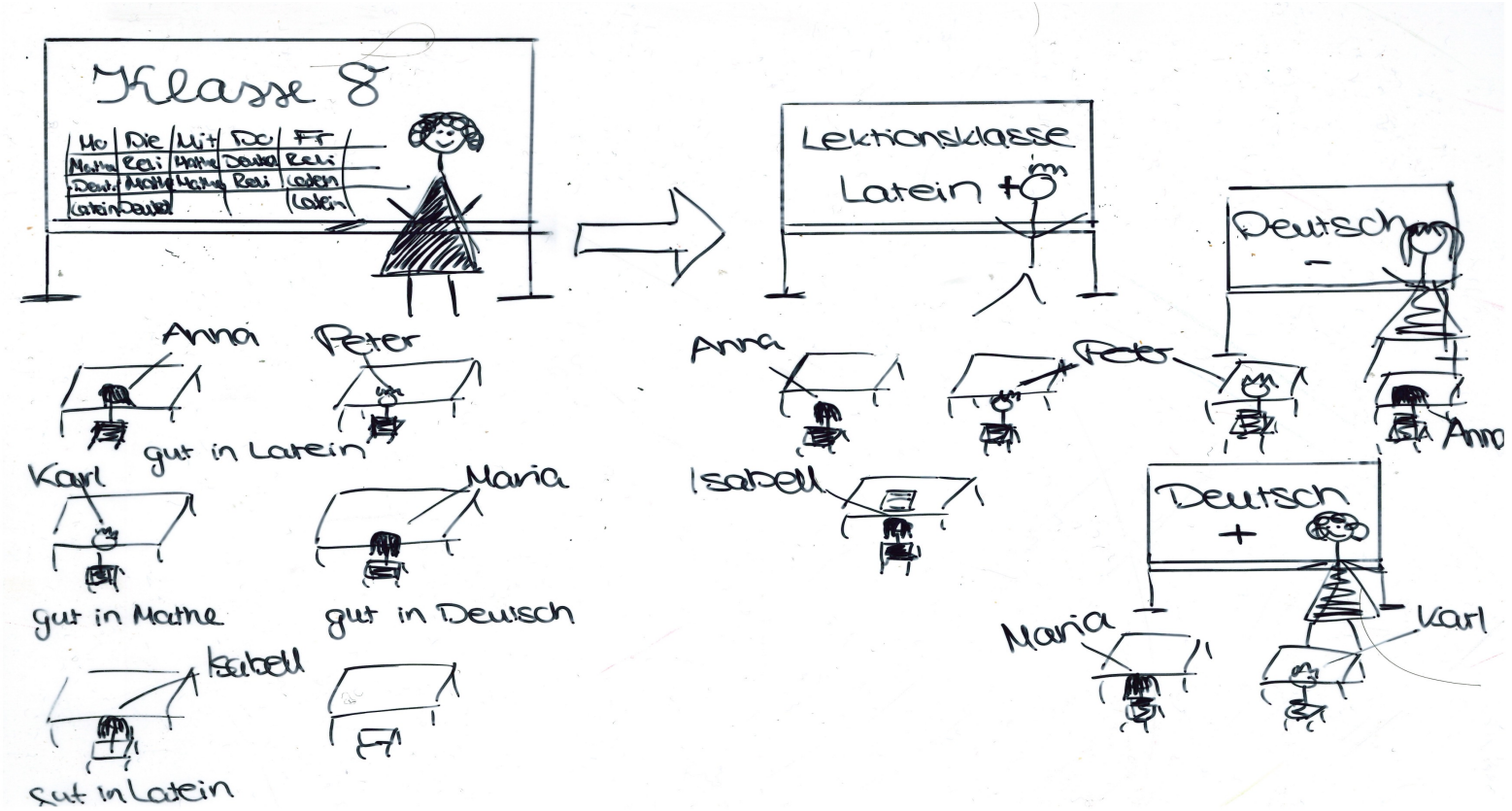
„Dem Schüler, der Leute aus allen Klassen und von allerlei Alter und Größe neben sich sitzen sieht, und selbst in der einen Lection Secundaner, in der andern Tertianer, in einer dritten vielleicht Quartaner ist, wird allmählich der Klassenrang gleichgültig. […] Die Schüler, die sich in einer Lection zusammen sehen, sind niemals eigentliche Quintaner, Quartaner, ect. Jedermann weiß, das dergleichen Dingen von nicht geringer Wirkung auf die Einbildungskraft junger Leute sind. […] Wo nur totale Klassenversetzungen üblich sind, da weiß und sieht der Schüler, er dürfe kein einzelnes Unterrichtsfach vernachlässigen oder hintansetzen, ohne in Gefahr zu kommen, solange gar nicht versetzt zu werden, oder sich wenigstens eine scharfe Erinnerung zuzuziehen. In dem man aber den Übeln über Folgen des einseitigen Fleißes durch Lectionsklassen vorzubauen sucht, gibt man ihm dadurch nicht zu verstehen, das man auf eine gleichmäßige Anstrengung nicht sehr rechne? Der Quartaner weiß als denn, er kann nach Tertia kommen, ohne in allen Stücken die gehörige Reife erlangt zu haben. Wenn ihm also z.B. die Rechenstunden oder die lateinischen Lectionen sauer werden, so wird er wenigstens in der Translocation keinen sonderlichen Sporn zu größerem Fleiße finden, denn er sieht ja aus der allgemeinen Einrichtung, daß es keine Schande ist, in einzelnen Fächern zurückzubleiben, und das man für den Fall schon gesorgt hat.“ (Etzler 1796)

Mit ähnlicher Argumentation implementierte Preußen 1837 allgemein die Generalklassen an den höheren Schulen. Federführend war der Schulmann Johannes Schulze (1786-1869), ein Schüler Schleiermachers und Anhänger Hegels.

Jahrgangsklassen oder Fachklassen?

Jahrgangs- oder Generalklasse

Fach- oder Lektionsklasse



Ausblick: Reform und Kritik werden operativer Modus des Erziehungssystems

z.B. Kritik der Reformpädagogik am „Herbartianismus“ zum Ende des 19. Jahrhunderts:

Johann Friedrich Herbarts (1776-1841) wissenschaftliche Pädagogik u. Theorie d. Erziehung durch Unterricht, v.a. seine „Formalstufen des Unterrichts“ (Klarheit, Assoziation, System, Methode) beeinflussten maßgeblich die entstehende Didaktik u. hatte zahlreiche Nachfolger (Tuiskon Ziller, Karl Volkmar Stoy, Wilhelm Rein), die Herbartianer

Den Herbartianern ging es u.a. darum, das Unterrichten auf wissenschaftlicher Grundlage (Herbart) zu systematisieren, es „determinierbar“ zu machen (Ziller).

Dafür von der Reformpädagogik z.T. heftig kritisiert, wird ihr progressiver Einfluss auf die Entwicklung der Erziehungswissenschaft, Lehrerprofessionalisierung, Schulgründungen etc. erst neuerdings wieder stärker gewürdigt.

Trägt das Modernisierungsparadigma heute noch?

„Modernisierung“ war zur Beschreibung und zum Verständnis vieler Erscheinungen sozialen Wandels der letzten 300 Jahre ein geeignetes Konzept.

Krisenerscheinungen des 20. Jahrhunderts zeigten die immanente Fortschrittslogik westlicher Industriegesellschaften mit deren z.T. fatalen Folgen.

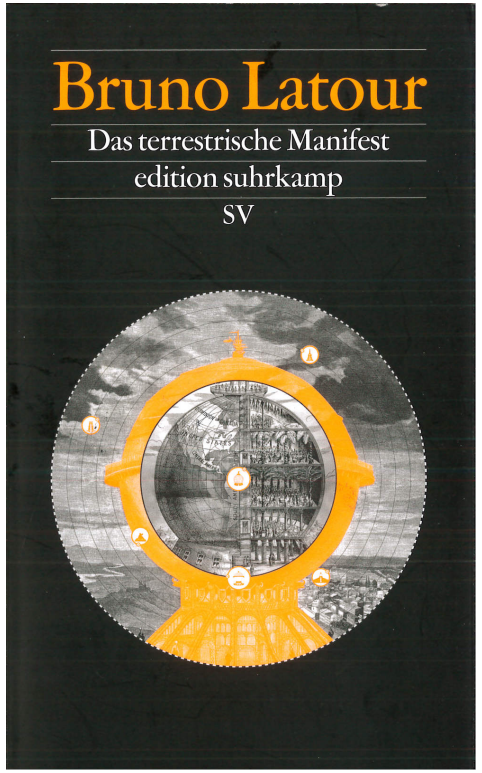
Alternative Zeit- und Zukunftsdiagnosen (z.B. „Postmoderne“) bringen – in Bildungstheorie und Bildungsgeschichte – weniger lineare Narrative in die Debatte ein (z.B. mit Blick auf ‚transnationale Verflechtungen‘ Kesper-Biermann 2021), oder eine Kritik der Untauglichkeit der klassischen Formel der ‚Bildung‘ (Ricken 2006) …

Trägt das Modernisierungsparadigma heute noch?

These: Die tradierten Zukunfts- und Globalitätsmodelle werden brüchig

Symptome:
(A) ‚Klimawandel'
(B) Migrationsbewegungen
(C) Neue Populismen
→ Rückzugsgefechte
(‚Klimakritik', ‚Mauern', ‚Wir vs. Die Anderen')

(vgl. Latour [2018]: Das terrestrische Manifest)



Kapitel 8

Bruno Latour (2018): Das terrestrische Manifest

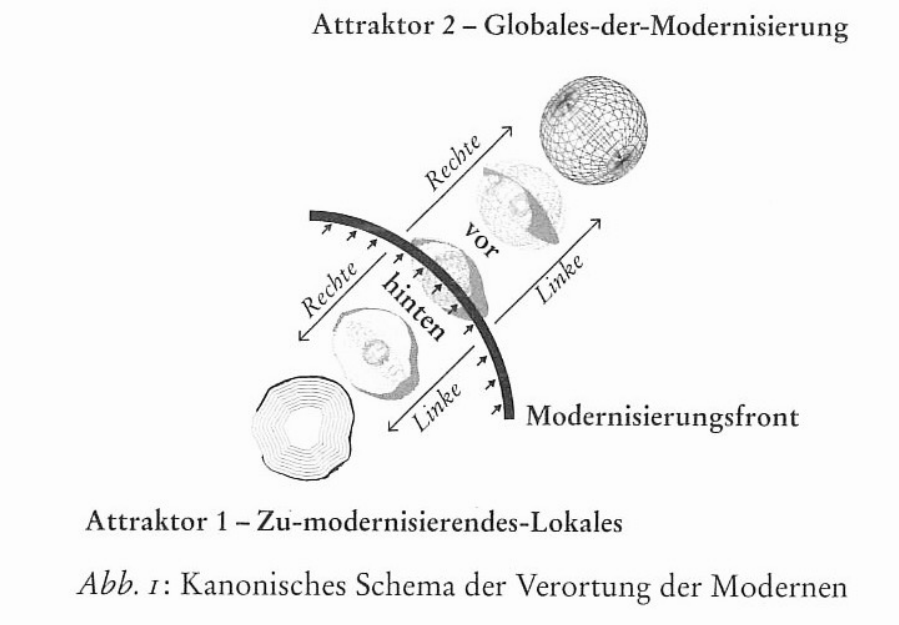


Abb. 1: Kanonisches Schema der Verortung der Modernen

Der ‚alte Zeitpfeil'
war auf Modernisierung und
‚Globalisierung'
gerichtet'

Kapitel 8

Bruno Latour (2018): Das terrestrische Manifest

„Die gegenwärtige Orientierungslosigkeit rührt daher, dass urplötzlich ein Akteur auf die Bühne tritt, der auf die Aktionen der Menschen reagiert …“

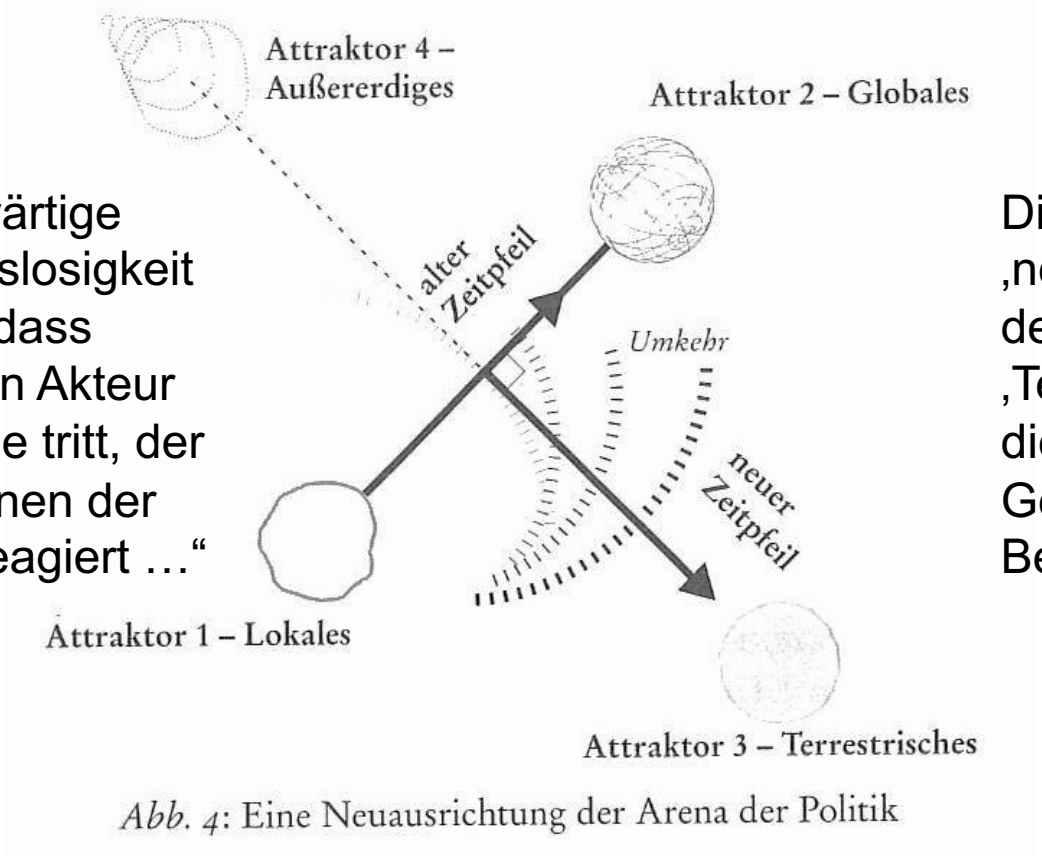


Abb. 4: Eine Neuausrichtung der Arena der Politik

Die ‚Umkehr‘ zu einer ‚neuen Zeit‘ müsste nicht den Globus, sondern ‚Terra‘ im Auge haben – die Erde als lebendiges Geflecht komplexer Beziehungen.

Quellen und Literatur

Adick, Christel (1992): Die Universalisierung der modernen Schule. Eine theoretische Problemskizze zur Erklärung der weltweiten Verbreitung der modernen Schule in den letzten 200 Jahren mit Fallstudien aus Westafrika. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh, S. 22 f.

Ariès, Philippe (9. Aufl. 1990): Geschichte der Kindheit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Buschendorf-Otto, Gisela; Wolffgramm, Horst; Radandt, Irmgard (Hrsg.) (1960): Weltall, Erde, Mensch. Berlin (DDR): Verlag Neues Leben.

Caruso, Marcelo (2019): Geschichte der Bildung und Erziehung: Medienentwicklung und Medienwandel. utb Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft 5036. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Etzler, Carl Friedrich (1796): Ueber das Klassensystem auf Schulen. In: ders. (Hrsg.), Beyträge zur Critik des Schulunterrichts. Erstes Stück, Leipzig: Gerhard Fleischer, der jüngere, S. 126-143.

Flitner, Elisabeth (2001): Grundmuster und Varianten von Erziehung in modernen Gesellschaften. Eine erziehungswissenschaftliche Lektüre der herrschaftssoziologischen und religionssoziologischen Schriften Max Webers. In: Hanke, Edith; Mommsen, Wolfgang J. (Hrsg.), Max Webers Herrschaftssoziologie. Studien zu Entstehung und Wirkung, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 265-281.

Gedike, Friedrich (1788): Neue Nachricht von der Einrichtung des Friedrichswerderschen Gymnasiums. Zur öffentlichen Prüfung am 26. März 1788. In: Gesammelte Schulschriften, Band 2, S. 1-65.Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1995 [1811]): Gymnasialrede am 2. September 1811. In: Apel, Hans Jürgen; Grunder, Hans-Ulrich, Texte zur Schulpädagogik. Selbstverständnis, Entstehung und Schwerpunkte schulpädagogischen Denkens, Weinheim [u.a.]: Juventa-Verlag, S. 46-53.

Luhmann, Niklas (2002): Das Erziehungssystem der Gesellschaft. Hg. v. Dieter Lenzen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Tenorth, Heinz-Elmar (1992): Laute Klage, stiller Sieg. Über die Unaufhaltsamkeit der Pädagogik in der Moderne. In: Benner, Dietrich; Lenzen, Dieter; Otto, Hans-Uwe, Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin, Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 129-139.

Tillmann, Klaus-Jürgen (14. Aufl. 2006): Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (Erweiterte und überarbeitete Auflage September 2000).

Tyack, David, und William Tobin (1994): „The ‚Grammar' of Schooling: Why Has it Been so Hard to Change?" American Educational Research Journal 31, Nr. 3, S. 453–79.

Weber, Max (1991): Wissenschaft als Beruf. In: ders. (Hrsg.), Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen: Mohr, S. 535 ff..

Wernet, Andreas (2003): Pädagogische Permissivität. Schulische Sozialisation und pädagogisches Handeln jenseits der Professionalisierungsfrage. Opladen: Leske + Budrich.